

Faust-Gymnasium Staufen

Partnerschule des Sports

Krichelweg 1
D 79219 [Staufen](#)

<http://www.faust.fr.bw.schule.de/>

Abitur- Rede zur Zeugnisverleihung am 29.06.2011 von Judith Sikora

Liebe Mitschüler, sehr geehrter Herr Kraus und sehr geehrte Frau Dr. Schulz-Plaat, sehr geehrte Lehrer, liebe Eltern, Geschwister, Omas, Opas, Tanten, Onkels, Cousins, sonstige Verwandte und Bekannte, schön, dass Sie alle gekommen sind, um uns zu feiern und uns zu zugucken, wie wir unsere Zeugnisse ausgehändigt bekommen.

WIR – wer ist das eigentlich? Der erste Doppeljahrgang am Faust? 228 junge Leute aus den umliegenden Dörfern, die mangels anderer Alternativen ihre Höhere Schulbildung am Faust-Gymnasium absolvieren? Ein Haufen Jugendlicher in roten T-Shirts, auf denen steht: „Plabiat 2011“?

Unser früherer Schulleiter Herr Scheunemann, alias Scheuni, schrieb in seinem Abschlussbrief: „Der Gärtner verlässt den Garten uns setzt sich nun auf die Ruhebank“. Und ich finde diese Metapher sehr passend für das Faust und besonders unseren Jahrgang. Unter 228 Menschen finden sich alle möglichen Arten. Manche von uns sind Blumen, es gibt Mauerblümchen, exquisite Rosen und zarte Lilien. Andere sind Bäume, mächtige Eichen mit ausladenden Zweigen, schlank, hoch aufragende Fichten oder exotische Palmen. Es soll fleischfressende Pflanzen und Kakteen geben, Pappeln, deren Äste im Wind schaukeln und knorrige Bäume, die sich nicht verbiegen lassen. Unabhängig von Jahrgang, Alter, Herkunft und Aussehen waren wir in den letzten acht bzw. neun Jahren fester Bestandteil des Faustgartens.

Als wir hier ankamen, vor acht, neun Jahren, waren wir Schösslinge. Junge, unbedarfte, lärmende, fröhliche Kinder, wenn auch nicht so ungezogen wie jene Generation, die nun den Pavillon regiert. Während der Zeit, die wir im Faustgarten verbrachten, haben wir viel erlebt. Unser alter Obergärtner verließ uns. Ein Neuer kam und brachte eine frische Brise mit. Fortan weht ein anderer Wind und Neuerungen wie den „Fäustling“, das gelbe „Lehrer-Eltern - Kommunikationsheft“ wurden eingeführt.

Mehrmals wurde unser Garten umgebaut. Nachdem die Bagger wieder abgezogen waren und die Bohrmaschinen aufhörten zu lärmern, waren wir die ersten Nutzer unserer schnuckeligen und zu kleinen Cafeteria, sowie der neuen, mit allen technischen Raffinessen und Tücken ausgestatteten „400-er Räume“. Unser Gärtner war niemals allein mit uns- er hatte stets ein Heer von Hilfgärtnern und Spezialisten um sich, die sich aufopferungsvoll um uns kümmerten. Es wurde Unkraut gejätet, Rasen gemäht, missliebige Triebe abgeschnitten, Wege angelegt und geharkt, Ableger gezogen, gegossen und

gedüngt. Die Gärtner bemühten sich, mit der Zeit zu gehen und versuchten stets neue Erkenntnisse und technische Hilfsmittel wie das Starboard in ihre Arbeit zu integrieren. Um jedem das optimale Wachstumsklima zu ermöglichen, gab es vielfältige pädagogische Methoden, die meist darin bestanden, dass immer mehrere von uns in einen Kübel gepflanzt wurden. Standorte wurden gewechselt und wir wurden für einige Zeit während der Hüttentage, Inselwochen und Austauschphasen buchstäblich in andere Klimazonen verpflanzt.

So mancher Sturm ist über unseren Garten hinweggezogen. Besonders eindrücklich war ein Tornado, der versuchte, sämtliche elektronischen Unterhaltungsgeräte aufzusaugen. Die Blätter der Pflanzen aber waren stark und schützten ihre Handys und mp3-Player vor dem Sog von oben. Neben Stürmen gab es Erdbeben, die die Grundfesten des Gartens wackeln ließen und Löcher in die Erde rissen. Manchmal gruben die Gärtner auch einfach so Löcher, ohne einen erkennbaren Nutzen und ohne sie wieder zuzuschütten. An anderen Stellen entstanden Erdhaufen und Sozialpädagogen und Reformen sprossen aus dem Boden. Aber nicht nur die Gärtner löcherten den Alltag, es gab auch ein paar besonders gewalttätige Pflanzen, die Kloschüsseln und Wasserleitungen aus der Erde rissen.

Jeder von uns hat seine Blätter, Nadeln, Dornen, und Stacheln, welche die Gärtner in den letzten Jahren oft genug zu spüren bekommen haben. Manche Gärtner schafften sich feste Lederhandschuhe an und störten sich nicht daran, andere fassten die Kakteen mit Samthandschuhen an. Nur wenige Gärtner waren so vermessen und idealistisch in ihrem Beruf, dass sie mit den Pflanzen sprachen und sich mit ihnen auf Augenhöhe austauschten.

Aber die Pflanzen wachsen nicht von alleine. Wir bekamen zwar fast täglich Sonnenlicht, CO₂, Wasser und die zum Wachstum benötigten Spurenelemente, aber wir mussten uns auch anstrengen. Jeden Tag von morgens früh bis abends spät wuchsen wir, manche Spezialisten schafften das sogar in der Nacht. Die Gärtner waren keineswegs der Ansicht, dass wir etwas umsonst bekommen sollten. Wir wurden so gutgemeint mit Rindenmulch in Form von Hausaufgaben, Referaten, Klausurvorbereitung und Wiederholungen eingedeckt, dass manch einer zu ersticken glaubte.

Jeder wuchs in seinem eigenen Tempo und spätestens, wenn Sie mit Zollstock und Meterband kommen, werden Sie feststellen, dass Größe nichts mit Alter oder Jahrgang zu tun hat. Manche von uns rankten an den bereitgestellten Stäben hoch, andere suchten sich ihre eigenen Wege und wuchsen über die Beetbegrenzung hinaus. Andere, die Bodendecker zum Beispiel, blieben auf dem Boden und unternahmen nur selten Höhenflüge.

Einerlei, wie und in welche Richtung wir gewachsen sind – wir sind nun andere, als die, die einst hier ankamen. Wir sind jetzt groß - zumindest so groß, dass es an der Zeit ist, umgetopft zu werden. Wir verlassen den Garten und wachsen an einem anderen Ort weiter. Das Gartentor steht uns nun offen. Die große, weite Welt erwartet uns.

Unsere Gärtner haben uns die letzten Jahre begleitet, haben uns gehegt und

gepflegt, haben unsere Triebe beschnitten, haben uns gedüngt und ihr Wissen vermittelt. Nach den acht, neun Jahren sind wir nun reif – gleich erhalten wir die offizielle Reifbestätigung. Nun ist es an uns, Früchte zu tragen und über den Vasenrand hinauszuschauen.

Uns erwarten Abenteuer und Reisen in ferne Länder, lustige Feiern, anstrengende Stunden in Studium, Ausbildung und Beruf, interessante Einsichten und verquerte Ansichten. Wir werden neue Beete betreten, neue Wege beschreiten und andere Spezies beschnuppern.

So wie uns die Welt offen steht, steht sie auch anderen zur Verfügung. In Zeiten der Globalisierung kommen nicht mehr alle Tulpen aus Holland, die guten Trauben nicht mehr alle aus Frankreich und die Paprika nicht mehr nur aus Ungarn. Wir bekommen Konkurrenz von marokkanischen Tomaten, spanischen Gurken und peruanischem Spargel. Chinesische Sprossen und brasilianische Sojakeimlinge streben genauso wie wir nach dem Sonnenlicht. Wir müssen unsere Wurzeln fest in den Boden schlagen und tief nach Wasser suchen, bevor es uns abgegraben wird. Wir werden mit Borkenkäfern und Wurzelbohrern zu kämpfen haben, uns mit Dürre und Überschwemmungen auseinandersetzen müssen und mit Gärtnern, denen der Ertrag am wichtigsten ist. Wir werden unangenehme Entscheidungen treffen müssen, aber wenn wir im Vertrauen auf uns und unsere Fähigkeiten durchs Leben gehen, werden wir erreichen, was wir erreichen wollen. Den Grundstein dafür haben wir bereits gelegt und egal, ob wir eine Karriere als Hochzeitsbouquet oder Weihnachtsbaum anstreben, wir werden nicht vergessen, wo wir das erste Mal Wurzeln geschlagen haben. Wir bedanken uns bei allen Gärtnern, ob Landschaftsgärtner, Orchideenfreund, Gärtnerbursche, Spatenstecher oder Rasenmäher, die uns während der letzten Jahre begleitet und begossen haben.

So wie unser Gärtner einst verlassen wir nun den Garten – aber wir setzen uns nicht auf die Ruhebank. Bei uns geht es jetzt erst richtig los